

Dekanat Eendingen:

Kriegsberichte 181 Achkarren

675 Kriegereignisse. 30. 6. 1945 Über die Kriegereignisse in unserem Pfarrdorf Achkarren 4 km vom Rhein entfernt, können wir folgendes berichten:

- I. Ereignisse vor der Besetzung: Wie eine schwere Wetterwolke kam der Krieg nach Landung der Amerikaner in Frankreich immer näher. Vom Beginn des Monats September 1944 ab wurden Frauen & Mädchen und später auch im Ort beschäftigte Polen und fremde Hitlerjugend zu Schanzarbeiten am Rhein und am Gebirge gezwungen, deren Arbeit oft durch feindliche Jagdflugzeuge behindert wurde. Am 9. September wurden Achkarren Bauern auf dem Felde beschossen. Seit dem 18. September hatten wir wieder Militär im Dorf, deren Zahl und Formationen ständig, je mehr die Kriegshandlungen sich dem Rheine näherten, zunahmen. Das ganze Dorf war schließlich von Artillerie- & Flugabwehrstellungen umgeben. Als Mitte Januar 1945 die Amerikaner Schlettstadt eingenommen hatten und zum Rheine drängten, hatten wir auf einmal den Krieg in nächster Nähe mit all seinen Schrecken & Ängsten. Deutsche Truppen fluteten zurück über den Rhein, ständig verfolgt von den Fliegern. Tag & Nacht im Dezember und Januar ein ständiges Krachen in der Ferne und ein Zittern der heimatlichen Häuser. Bomben und Granaten fielen auf Breisach und seine Brücke, auf Eisenbahn und Rheinbefestigung. Unsere Flugabwehr war oft kräftig in Tätigkeit. Am 23. Januar abends wurde der Volkssturm Achkarren plötzlich aufgerufen und nach Breisach befohlen, um die Rheinbunker zu besetzen. Einige Parteimänner entzogen sich diesem Gebot durch augenblickliche Krankheit und Unglücksfall! In Achkarren hatten wir im Krieg zwei Schreckenstage. Am Samstag, 16. Dezember 1944 um 11 Uhr griffen vier feindliche Flieger das Dorf im Tiefflug an und warfen mehrere Phosphorkanister. An 4 Plätzen entstanden Brände, wodurch 2 Scheuern, 1 Schreinerwerkstatt, 1 großer Holzschopf und 2 Wohnhäuser, nämlich des Josef Willistein und des Karl Engist vollständig vernichtet wurden. In dem einen Wohnhaus kamen die Großmutter Emma Engist, sowie deren Tochter und Enkelin ums Leben. Die beiden letzteren (Deutsche Christen! 676) waren von Freiburg hier her geflüchtet. Da der Pfarrer die letztgenannten nicht beerdigte, bekam er mit der Gestapo zu tun. Ebenso erlitten 2 Knaben sehr schwere Brandwunden, doch kamen sie noch mit dem Leben davon. 675 Der Pfarrbezirk umfasste lediglich die Gemeinde Achkarren und zählte 706 Katholiken, 21 Protestanten und zwei „Sonstige“, Landwirte und Weinbauern. Vgl. RS 1939, S. 116. 676 Im Deutschen Reich gab es bereits vor 1933 protestantische Gruppen, die NS und Christentum für vereinbar hielten. So entstand eine Bewegung, die sich „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ nannte und versuchte, die Macht in den Landeskirchen zu übernehmen. Die katholische Kirche und die Mehrheit der deutschen Protestanten lehnte diese Strömung ab. Vgl. Georg Denzler/Volker Fabricius, Christen und Nationalsozialisten. Darstellung und , den 30. Juni 1945. am Kaiserstuhl, 416 J. Brüstle, A. Ohler, N. Ohler, Ch. Schmider Großen Schaden erlitt das Dorf durch Artilleriefeuer. Hatte schon am 25. Januar eine Granate eine der Wohnungen des Andreas Kind zerschlagen und am 9. Februar eine das Haus des Hilar Fichter getroffen, so wurde am Dienstag, 20. Februar das Dorf und zwar die Umgebung der Pfarrkirche zwei Mal durch eine bei Arzenheim im Elsaß aufgestellte Batterie beschossen. Die erste Beschießung geschah um 5 Uhr nachmittags mit 14 Einschlägen. Während 5 in Gärten platzten, fuhr eine sechste

an die linke Seite der Kirche am Haupteingang, wodurch die steinerne und //2 metallene Einfassung zerschlagen, die drei Türen zerrissen und die Mauern und Fenster beschädigt wurden. Eine Granate verwüstete Stall und Haus des Organisten Franz Dägele, dessen Bub auch leicht verletzt wurde, eine andere das Haus des Waldhüters † Adolf Wihler. Eine traf das Haus des Alfred Kunzelmann, durch welche ein Soldat samt Pferdegespann tödlich verwundet wurde; das Haus ist arg zuge richtet. Zwei Granaten verwüsteten das Stallgebäude des Alfred Lavori, dessen Tochter durch Splitter schwer verletzt wurde. 2 weitere Soldaten wurden schwer verletzt. Am gleichen Tag ½ 7 Uhr abends war Fortsetzung der Beschießung mit 8 Einschlägen. Eine Granate fuhr wieder an die Kirche und zwar unten an die Ecke der linken Chorseite, wodurch das Chorfenster und das Fenster der Ministrantensakristei mit den Rahmen völlig zerstört wurde. Arg beschädigt und unbenutzbar wurde dadurch auch das Rathaus. Eine andere Granate vernichtete den ganzen Dachstuhl am Haus des Altmesner Bub. Eine dritte platzte am Haus des Ferdinand Baumgärtner, wodurch eben dieser Großvater an Arm und Rippen so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald hernach starb. Zwei fuhren hinter dem Pfarrhaus an den Rain am sog. Kirchenwäldle und eine weitere in den Pfarracker, durch deren Detonationen am Pfarrhaus an 3 Seiten die Scheiben der geschlossenen Fenster zerbrachen. Ein Einschlag befand sich am Weg vor dem Haus der Karoline Vögele, wo auch ein Soldat den Tod fand. – Seitdem blieben wir, Gottlob verschont. Im ganzen Krieg gab es in Achkarren: 1. Gebäudeschäden: a. Vollständig vernichtet: 2 Wohnhäuser, 2 Scheuren, 1 Werkstatt, 1 Schopf. b. Schwer beschädigt und unbenutzbar: 3 Wohnhäuser. c. Teilweise schwer beschädigt, aber noch benutzbar: 4 Wohnhäuser, 3 Scheuren. Im ganzen Mitteldorf sind fast sämtliche Scheiben zerstört und viele Häuser mehr oder weniger der Ziegel beraubt. 2. Menschenverluste: a. Tote Soldaten: 1940 3, 1944/45 6. b. Verletzte Soldaten: 7 (?). Sonstige durch den Krieg unbekannt. c. Tote Bewohner: 4. d. Verletzte Bewohner: 6. Dokumente. Mit einem Exkurs: Kirche im Sozialismus (Die Zeit des Nationalsozialismus, Eine Buchreihe hg. v. Walter H. Pehle), überarb. u. aktual. Neuausg. 1993, S. 40–42; Joachim Köhler/Jörg Thierfelder, Anpassung oder Widerstand? Die Kirchen im Bann der „Machtergreifung“ Hitlers, in: Formen des Widerstandes im Südwesten 1933–1945. Scheitern und Nachwirken, hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg durch Thomas Schnabel unter Mitarbeit von Angelika Hausser-Hauswirth, Ulm 1994, S. 53–94. 417 Dekanat Emdingen: Kriegsberichte Wenn die Pfarrkirche im Innern auch keinen wesentlichen Schaden erlitten hat, könnten wir den Gottesdienst doch nicht mehr darin abhalten. Gründe: 1. Es sind sämtliche Türen mit einer einzigen Ausnahme und alle Fenster besonders auf der linken Seite mehr oder weniger ja im Chorganz zerstört, sodaß der Wind hindurchbläst. 2. Die Leute wußten es und die Beschießung hat es bewiesen, daß Kirche und deren nächste Umgebung am meisten gefährdet war, da die Artillerie bekanntlich mit dem Ziel Kirche meistens nach der Karte schießt. Die Leute waren hier so verängstigt, daß ich niemand mehr in die Kirche zum Gottesdienst bringen konnte. Über ¼ Jahr lang nächtigten die allermeisten in Kellern und in Stollen und seit den schweren Kämpfen im Elsaß, wo die Granaten mit dröhnendem Abschuß oder alles erzittern machendem Einschlag hinüber- oder herüberpiffen, verließen viele überhaupt ihre Häuser und schlugen in selbstgemachten und ausgebauten Höhlen im „Nächstental“ oder „Schießental“ ihre Wohnstätte auf, wohin sie auch ihre Habseeligkeiten gebracht hatten. Unter diesen Umständen richteten wir im Keller des Schwesternhauses eine geräumige und würdige Notkapelle ein, mit Hilfe //3 von Soldaten. In derselben fanden sich ein Altar mit Tabernakel, darin das Sanktissimum, ferner Stühle, Kniebänke, auch kleinere Kirchenbänke und ein Beichtstuhl. Die Leute kamen gern, sie hatten das Gefühl der

Sicherheit. In dieser Notka pelle hielt ich auch Religions- und Kommunionunterricht. II. Die Ereignisse bei der Besetzung : Ein Teil der französischen Armee zog von Karlsruhe aus unaufhaltsam rheinauf wärts dem Kaiserstuhl zu. Alle Gerüchte, mit denen die Partei das leichtgläubige Volk noch zu täuschen suchte, hatten sich als falsch erwiesen. Schon drang der Ka nonendonner aus der Lahrer Gegend zu uns herüber. Zum Glück hatten in den letzten Tagen die deutschen Truppen den Kaiserstuhl verlassen, sodaß es in unserem Ort nicht zu einer Kampfhandlung kommen konnte, zumal die Einwohner ganz und gar keine Lust hatten, wie die Partei es wünschte und befahl, das Dorf bis zum letzten Haus und zum letzten Mann zu verteidigen. Am Freitag, 20. April, abends ging auf einmal die Nachricht durchs Dorf, die französischen Panzerspitzen seien schon in Jechtingen. Alle Einwohner waren voll banger Erwartung: Was wird nun kommen? Aber vor allem erfaßte Schrecken die Parteileute. Hitlerbilder wurden verbrannt, nationalsozialistische Uniformen und Parteiabzeichen schleunigst weg geschafft. Am Samstag, 21. April, 11 Uhr morgens besetzten die unter Begleitung von Flugzeugen von Bickensohl her fahrenden französischen Panzer ohne jeden Zwischenfall das Dorf Achkarren. Die durchfahrenden Soldaten wurden gut aufgenommen und mit Wein bewirtet. Den Befehl der Partei und der Wehrmacht, die Straßen und Brücklein zu sprengen, kam man nicht nach; im Gegenteil machte man die Sprengung unmöglich. Hauptlehrer & Ortsgruppenleiter Fehrenbach ging in Hauptmannsuniform Samstagmorgen dem Bahnhof zu in der Absicht, sich von den Franzosen gefangen nehmen zu lassen, was auch geschah. Er hatte nämlich Angst vor der aufgebrachten Bevölkerung, da er die jungen 15 und 16jährigen Burschen noch in den letzten Tagen 418 J. Brüstle, A. Ohler, N. Ohler, Ch. Schmider unter Drohungen gezwungen hatte, nach St. Peter zur SS, bzw. nach Tettwang zu Fuß zu gehen, um sich dort zu stellen. Noch am Donnerstag Abend hatte er eine schwere Auseinandersetzung mit dem hiesigen Volkssturm, den er zwang, gegen den Schwarzwald zu marschieren. Übrigens haben die SS-Offiziere diesen Burschen die Pistole auf die Brust gesetzt und gesagt: „Das eine könnt ihr euch merken: überall dürft ihr hin, nur nicht in die Kirche!“ III. Die Ereignisse nach der Besetzung: Viele Ortseinwohner hatten trotz des verlorenen Krieges doch die Genugtuung, daß der Nationalsozialismus mit seinem Terror vernichtet am Boden liegt. Doch es sollte noch ein ärgerer Terror durch die Franzosen kommen. Schon in der Nacht 22./23. April, Sonntag/Montag, kam eine Bande von etwa 10 französischen Soldaten mittels Auto an. Sie drang unter ständigen Pistolenschüssen mit Gewalt in viele Häuser ein, durchsuchten alle Gemächer und Schlafkammern nach Mädchen und jungen Frauen, welche sie dann unter Verübung von Scheußlichkeiten vergewaltigten. Sie zogen dieselben aus dem Bett, rissen ihnen das Hemd vom Leib. Eine hatten sie 4mal mißbraucht und nackt photographiert, ja sie mußte unter ständiger Revolverandrohung nackt mit bis auf die Straße. Ein anderes Mädchen wurde 3mal mißbraucht, wieder eine andere dabei sogar gefesselt. In vielen Häusern wurde Geld erpreßt, wurden Kästen //4 erbrochen und Uhren, Ringe und Wertsachen geplündert. Der Kreditkasse und dem Winzerverein wurde sämtliches Geld in der Höhe von 60 Tausend Mark gestohlen, alles unter Todesandrohung. Es war ein Schreien und Heulen und Hilferufen, vermischt mit beständigen Revolverschüssen, die in die Decken und Wände drangen, eine wahre Schreckensnacht! In einem Haus hatten sie sich erkundigt, ob der Pfarrer eine junge Schwester habe, und ob auch im Schwesternhaus junge Schwestern seien! Ein wahrer Schreckenstag war der Samstag, 28. April, der Vortag von unserem St. Jörgenfest.⁶⁷⁷ Ein weißer angeblicher Hauptmann und ein Marokkaner kamen, be rauschten sich zunächst einmal tüchtig mit Schnaps und Wein, den sie erzwangen. Dann erfolgte den ganzen Nachmittag eine wilde Menschenjagd. Sie drangen mit ihren Karabinern in die Häuser ein, schossen durch die verschlossenen Türen und

Fenster und eröffneten ein Feuer auf die fliehenden Ortseinwohner. Ergebnis: Franz Fichter, ein Vater von 5 unerwachsenen Kindern, erhielt zwei Schüsse in den Rücken, er starb am andern Tage. Einem 7jährigen Bub, Kaspar Fichter, dessen Vater vermißt ist, schossen sie ein Bein ab; er verblutete und starb am gleichen Tag zwischen Achkarren und Ihringen, als man ihn mit einem Bauernwagen nach Freiburg führen wollte. Der eine wollte die Kinder einer Frau erschießen, deren Mann auch im Kriege ist; sie wehrte sich für dieselben wie eine Löwin. Daraufhin sagte er: „Dann mußt du sterben“, drückte ab und verwundete sie schwer. Mehrere hatten leichtere Verletzungen durch Schläge mit dem Gewehrkolben. Nur mit Mühe gelang es, einen taubstummen Mann vor der Erschießung zu retten. Die Leute flohen in die Wälder, in die Rebhäuschen, in die Höhlen. Das Pfarrhaus habe ich aufgetan, um der verängstigten Bevölkerung einen Unterschlupf zu verschaffen. Ebenso machte es das 677 St.-Georgs-Fest, eigentlich der 23. April. 419 Dekanat Endingen: Kriegsberichte Schwesternhaus, wo Mädchen, Frauen und Kinder sogar in der Notkapelle (Keller) die Nacht zubrachten. Seitdem wurde 4 Wochen lang jeden Tag von den Marokkanern, die im Batzenhäusle bei Breisach lagerten, mehr oder weniger geraubt und geplündert, da ein Schwein, dort ein Zicklein oder Hase, von unzähligen Hühnern gar nicht zu reden. Hauseinrichtungen wurden zusammengeschlagen. Beängstigend schauten die Leute in die Zukunft, zumal die Reben am 1. Mai größtenteils erfroren sind. Eben solange hielten die Vergewaltigungen an. So war eine Schreckensnacht der 8./9. Mai, in der wieder Mädchen und junge Frauen mißbraucht wurden, ja sogar eine 80jährige Frau 4mal! Überall ringsum ist im großen und ganzen Ordnung, nur hier toben sie sich aus, weil kein Militär da ist. Wir hatten Verständnis gefunden beim Kommandanten von Oberrotweil; er wollte uns helfen, da wurde er selbst von den gleichen Banditen erschossen.⁶⁷⁸ Ich wandte mich an die Ortskommandantur Breisach und an den Hochw. Herrn Erzbischof, ich war mehrmals mit Erfolg den Banden entgegengetreten. Endlich ist vom 20. Mai ab durch meine und des neuernannten Bürgermeisters Georg Isele [Mühe] wieder einige Ordnung und Sicherheit eingekehrt. Der neue Herr Major in Oberrotweil hat angeordnet, daß jede Nacht eine Militärstreife hier her kommt. Im ganzen sind Vergewaltigungsfälle an etwa 20 Mädchen und verheirateten Frauen bekannt geworden. Vergewaltigungsversuche sind es noch mehr, doch die Leute sind geflohen. Mehrere haben 4 Wochen lang draußen im Freien genächtigt, um nur nicht in die Hände dieser Bestien zu fallen. Gegen 30 Frauen, Mädchen und Kinder hatten jede Nacht im Pfarrhaus Zuflucht gesucht, im Schwesternhaus waren es gegen 45. Und auch später haben sich manche //5 noch nicht nach Hause getraut. Zwei Kreuzschändungen sind in letzter Zeit auch wieder vorgekommen. Am 8. Mai wurde mir gemeldet, daß ein an der Bahnhofstraße stehendes, steinernes Wegkreuz, das schon 1939 durch den Arbeitsdienst zusammengeschlagen, aber durch baierische Soldaten wiederhergestellt worden war, nunmehr wieder beschädigt wurde. Am Corpus ist die Brust weggeschlagen (oder weggeschossen?).⁶⁷⁹ – Am 9. Mai bemerkte ich selbst, daß am steinernen Feldkreuz, das am Weg gegen den Böhmischberg oder am hinteren Bahnhofweg steht, der linke Arm weggeschossen wurde, denn man sieht den Einschlag der Kugel am Stamm. – Offenbar sind die Täter mohamedanische, marokkanische Soldaten, die hier im Ort ihre Untaten verübten und auf dem Heimweg, meist betrunken, blind zusammenschossen, was ihnen auffällig in den Weg kam. Der Herr Major in Oberrotweil, dem ich die Sache berichtete, glaubt nicht, daß diese in einem antichristlichen Fanatismus geschehen wäre. Bei den Übeltaten der Marokkaner spielten auch drei Litauer, von denen einer hier einmal beschäftigt war, und wohl auch 2 widerwärtige Polen, die kurze Zeit hier waren, eine üble Rolle, bis erstere nach einer Freveltat abgeschoben wurden und letztere selbst fortgingen. ⁶⁷⁸ Gemeint ist

Major Roger Lahanier. Vgl. den Bericht aus Oberrotweil (Nr. 192). 679 Klammern und Fragezeichen im Original. 420 J. Brüstle, A. Ohler, N. Ohler, Ch. Schmider Von den Parteileuten will keiner eigentlicher Parteimann gewesen sein. Einige sind rechtzeitig äußerlich und auch innerlich abgerückt, weil sie den Schwindel zu letzt erkannten. Sie gehen sogar fast übereifrig in die Kirche und zu den hl. Sakramenten. Andere suchen langsam die Fäden wieder zu knüpfen mit der Kirche, ob auch innerlich? Einige wenige glauben nicht, was der Erzbischof und der Pfarrer sagt; sie glauben noch dem Führer, von dem sie hoffen, daß er eines Tages wieder er scheint. Sie gehen noch nicht oder nur selten in die Kirche. Einer hat sich auch arg aufgeregt, daß das Dorf kampflös dem Feind überlassen wurde. Zu dieser Sorte gehören auch Evakuierte aus dem Ruhrgebiet, die sich jetzt hier wieder eingefunden haben. Nachdem ihnen bis jetzt nichts geschehen und ihre Angst verschwunden ist, werden sie wieder frech; offenbar mausern sie sich durch ins kommunistische Fahrwasser. Alle die hatten eine Freude, daß bei Plünderungen und Vergewaltigungen weniger sie als brave Katholiken die Leidtragenden waren. IV. Schilderung der Schäden an den kirchlichen Gebäuden. Pfarrkirche: Schäden nur äußerlich und gering. Die 4 beschädigten Türen haben wir notdürftig geflickt, 4 ganz zerstörte Fenster mit Brettern, davon 2 teilweise mit Roll- oder Fensterglas geschlossen. Die übrigen Fenster besonders auf der linken Seite sind zum Teil arg mitgenommen. Sonst finden sich Mauerschäden am Eingang und am Chor, Schäden am Kähler oder Wasserablauf. Die linke Einfassung ist beim Eingang zerstört. Ziegeln hat es nur wenige gekostet. An Fronleichnam, 31. Mai, haben wir die Kirche wieder bezogen. Pfarrhaus: Außer wenigen zerbrochenen Fensterscheiben und einigen Ziegeln nichts. Schwesternhaus: Nichts. V. Gesamtüberblick über die derzeitige Lage im Pfarrort. Die Lage im Pfarrort ist gut. Neues Aufblühen des religiösen Lebens. Soviel ist hier noch nie gebetet worden, wie während der //6 4 ersten Wochen der Besetzung mit all ihren Gewaltakten. Bei den Kindern Eifer im Religionsunterricht, der seit Februar wieder regelmäßig in allen Klassen gehalten wird. In die Seelsorgestunde oder Freie Religionsstunde kommen viele mit Vorliebe. So viele haben die Aloisianischen Sonntage noch nie mitgemacht, wie jetzt. Ich habe für diese Sonntage eine eigene Kinderandacht für die Kinder eingeführt. Der Schülere Gottesdienst ist, was Besuch, Gebet und Gesang betrifft, viel besser geworden. Die Christenlehre, die jeden Sonntag wieder seit März gehalten wird, ist so gut besucht wie noch nie. Mit Ausnahme eines Mädchens kommen alle. Auch die vom Militär heimgekehrten Jugendlichen beteiligen sich; auch viele Erwachsene nehmen daran teil. Kirchenbesuch ist gut; man sieht Leute, die man seit Jahren nie in einer Kirche bemerkt hat. Der Sakramentenempfang ist ausgezeichnet. Die Zahl der Kommunikanten war im Monat Mai 974 (Jahr 1941: 570, 1944: 743); im Monat Juni 905 (Jahr 1941: 562, 1944: 655). Der Pfarrer steht im öffentlichen Leben wieder im Vordergrund. Der neue Bürgermeister war seit 1938 sein Vertrauensmann. 421 Dekanat Endingen: Kriegsberichte Unruhe bei manchen sonst braven Katholiken besteht noch darüber, daß es Par teigenossen, von denen sie jahrelang gedrückt worden waren, noch so gut geht. Nachtrag zu I. Das deutsche Militär hatte beim Abzug mehrere Einwohner unter Drohungen gezwungen, mit ihren Pferden und Wagen Munition angeblich nach Schelingen, in Wirklichkeit aber nach dem Schwarzwald zu führen. Nach 8 bis 10 Tagen kamen die Leute heim. Ein Wagen ging verloren.

[hs.] Adolf Futterer 680, Pfarrer.